ELENA KALIS

## Bahama-Nixe

Ihr Spielplatz war von Anfang an der Ozean; sie konnte schwimmen, bevor sie laufen lernte. Die Leidenschaft fürs feuchte Element hat **Sacha,** 13, von ihrer Mutter, der Künstlerin Elena Kalis. Die inszenierte auch die Fotoserie, auf der das Mädchen als „Alice in Waterland“ schwebend zu sehen ist. Die in Moskau geborene Kalis lebt seit zwölf Jahren auf einer kleinen Insel der Bahamas. Sie fühlte sich durch die Unterwasserwelt, die sie dort mit der Kamera entdeckte, an ihr Lieblingsbuch „Alice im Wunderland“ von Lewis Carroll erinnert. Die phantastischen Welten des Romanciers und das Erleben unter dem Meeresspiegel haben viel gemeinsam, fand Kalis: die Wahrnehmung der Realität verändere sich, man fühle sich schwerelos und entwickele ein traumgleiches, surreales Gefühl – wie Alice in der Wunderwelt. Und ihre Tochter sei längst schon eine Art Märchenfigur: „Sacha ist eine echte Nixe.“

## Vater statt Anwalt

Wie fühlt sich jemand, der monatelang für die Rechte eines Bösen kämpfte? Was wird er tun nach dem Prozess seines Lebens, der diese Woche mit dem Urteil gegen Anders Behring Breivik endet? Der Anwalt **Geir Lippestad,** 48, saß Hunderte Stunden neben dem Mann, der 77 Menschen umbrachte, und hörte ihm zu, wenn er berichtete, wie es ist, Kindern in den Kopf zu schießen, die flehen und wimmern. Dann musste Lippestad in seinem Plädoyer erklären, warum Breiviks Opfer für eine angeblich gerechte Sache gestorben seien. Noch nie habe ihm ein Prozess derart körperlich zugesetzt, gestand der mehrfache Familienvater aus Oslo: „Eigentlich bin ich nie krank. Aber am Abend nach dem Plädoyer hatte ich Kopfschmerzen, Fieber.“ Zeit für seine Familie, Zeit für seine behinderte Tochter, die todkrank in einer Klinik lag, hatte er nicht. Auch nicht für seine Tochter Madicken, die kurz vor Beginn des Prozesses geboren wurde. Nach der Urteilsverkündung wird sich Lippestad ganz seiner viermonatigen Elternzeit widmen, um, wie er sagt, „verlorene Zeit zurückzugeben“.

STIAN LYSBERG SOLUM / NTB SCANPIX / PICTURE ALLIANCE / DPA

UPI / EYEVINE / PICTURE PRESS

## Bloggende Bürger

Es gibt kaum ein Land, das so gern Statuen baut wie China. Die Idee der Sportbehörde der Stadt Hangzhou schien deshalb naheliegend: **Ye Shiwen,** 16, und Sun Yang, 20, Goldmedaillengewinner im Schwimmen bei den Londoner Olympischen Spielen, sollen in ihrem Heimatort ein Denkmal bekommen. Schließlich strahlt der Glanz der Athleten auf die Funktionäre an den Schreibtischen ab – dachten die Beamten. Die Rechnung ging nicht auf; die Bürger reagierten wütend und bloggen sich ihren Ärger nun von der Seele: Geldverschwendung! Ein Projekt der Eitelkeit! Gebt das Geld lieber armen Bauernkindern! In einer Online-Umfrage des chinesischen Kurznachrichtendienstes Sina Weibo sprachen sich über 90 Prozent der Befragten gegen den Bau aus.